



Ein versöhnliches Bild — der Harfenspieler am Hafen, der, wie im Altertum, jedem scheidenden Schiff mit einem Lied das Geleit gibt

lichen Nächstenliebe auf der protzig vorgewölbten Brust — durch die Gassen von Marseille zu wandern oder gleich einem Danny Gürtler das Dirnentum zu besingen und in Reimen zu feiern — aber was nützt das alles, wem nützt das alles? Nichts wird dadurch geändert. Wir bleiben die gleichen Bestien, in einen Käfig gesperrt, aus dem uns kein Gott, keine Literatur und keine Verheißung befreien kann.

* * *

Ich habe monatelang in einer Dachkammer auf der Rue de la Reynarde gewohnt und habe mit Läusen und Flöhen Haschen gespielt. Ich kenne den „Kreis“,

Rue Figuier de Cassis. Im Schmutz und Dreck dieser Straße, unter verkommenen Menschen, die schamlos ihrem traurigen Gewerbe nachgehen, müssen die Kinder hier aufwachsen. Nur kurze Zeit des Tages erwärmt die Sonne das schmierige Pflaster und die modernden Hausfassaden, die dem Einsturz nahe sind

556

das Milieu. Der finnige Henri, der zwei Mädchen „zu laufen“ hatte, war mein Stubennachbar, und mit Jacqueline und Didi habe ich zwischen den Geschäften „Belote“ gespielt. Sie fragen, gnädige Frau, ob es interessant war? — Mein Gott, welche Vorstellungen! Hausbacken war es, zum Sterben langweilig! Wenn ich einmal Pensionen beziehen werde und Ruhe haben will, so ziehe ich wieder nach Marseille in die Rue de la Reynarde — vorausgesetzt allerdings, daß Flöhe, Wanzen und Läuse dann schon zu den ausgestorbenen Tiergattungen rechnen.

Wer fühlt sich nicht mit neunzehn Jahren als Poet, und welcher Poet in den Entwicklungsjahren träumt nicht davon, die Dirnen aus dem Elend zu befreien, sie zu „Menschen“ zu erheben und ihnen Würde und Anmut zurückzugeben? Warum soll ich leugnen, daß ich noch einer von dieser alten Garde gewesen bin? Doch heute bin ich kuriert. Ich hoffte, Blut zu finden, und fand nur Münze — eine kapitalistische Wirtschaftssozietät im kleinen und — im Dreck.

Die Welt erstickt in Banalitäten, und für Romantik ist nirgends mehr Platz. Sogar nicht mehr im „Hafen des Lasters“ — in Marseille. Eins nur ist zu beklagen — das Schicksal der Kinder, die in diesen Gassen, unter diesen

